



Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1822.

XX.

10. März.

Den Mann verräth der Bart;
Das Weib verräth der Busen;
Den Umgang mit den Mäusen
Verräth die feine Lebensart.

Anecdote n. Talleyrand. Fürst Talleyrand, jetzt Oberstkammerherr des Königs von Frankreich, ist bekanntlich ein Mann von äußerst vielem Geist, im doppelten Sinne dieses Wortes; er ist ein tieffinniger gründlicher, und zugleich für das gesellige Leben gewandter humaner Denker. Folgender Zug (zugleich ein Beispiel französischer Urbanität) charakterisirt ihn ganz. Eine Dame, die zu einem Hofant ernannt worden war, sollte deshalb den Eid in die Hände Talleyrand's ablegen. Sie erschien vor ihm in einem sehr eleganten jugendlichen Anzug, der sich jedoch, knapp wie er war, mehr zu einem Ball als zu einer Audienz eignete. Talleyrand warf einen flüchtigen Blick auf den Anzug, und sagte lächelnd: „Gnädige Frau! das ist ein sehr kurzes Kleid für einen sehr langen Eid der Treue.“ — **Clairon.** Schönheit ist beim Frauenzimmer ein Vorzug, den jeder Mann, wenn er nicht ein Narr ist, die Eigenthümerin selbst aber doppelt an sich liebt; und es gibt keine vernünftigen Gründe, warum es anders seyn sollte; aber eben jenes Verhältniß von eins und zwey bringt es mit sich, daß diese Liebhaberey, wenn sie bei dem Manne bereits aufgehört hat, bei den Eigenthümerinnen noch immer zuversichtlich, mit Hilfe der Erinnerung,

fortwähret, bis endlich letztere allein übrig bleibt. Die berühmte schöne Schauspielerin Clairon, die 1813 starb, erzählt in ihren Memoires, sie sey 40 Jahre alt gewesen, ohne daß sie eine Abnahme ihrer Schönheit bemerkte. Eines Tags aber hatte sie sich vorgenommen, vorzüglich zu gefallen, und da wollte sie ihre Reize noch durch einen recht ausgesuchten Puz erhöhen. Während sie nun im Spiegel ihren Haarpuz betrachtete, kam es ihr vor, daß ihre Kammerfrau den Kopspuz nicht dem Gesicht entsprechend geordnet habe. Sie sah nun noch schärfer zu, und bemerkte jezt auch Runzeln, ihre Lippen waren nicht mehr so frisch wie sonst, ihre Augen nicht mehr so lebhaft, und „unglücklicher Weise“ (setzt sie naïv hinzu) „befand ich mich an diesem Tag gesund. Es entstürzten mir Thränen und mein Schmerz währte beinahe sechs Monathe!“ Arme Clairon, wenn über diese deine Schwachheit irgend ein selbstvergessener Splitterrichter schriebe, wie viel böses würde er nicht von dir sagen, und von sich selbst — verschweigen! Aber der Heiland der Welt, als Kenner und Freund der Menschen, sagte, in einem weit leichter verdammlichen Fall: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“

Denkwürdigkeiten. Warnung. Aus Hamburg wird im Januar d. J. gemeldet: „Beim Einreißen eines alten Hauses in einer der besten Straßen hier fand man im Keller beim Aufreißen des Erdreichs das Knochengerippe eines männlichen Körpers. Vor etwa 16 bis 17 Jahren wurde hier plötzlich ein junger angesehenener Mann, Namens Bauer, vermißt, von dem in der Folge auch nie mehr eine Spur zu entdecken war. An einen Selbstmord war nicht zu denken, denn der junge Mann lebte in jeder Hinsicht in überaus glücklichen Ver-

hältnissen, war reich, von guter Familie und untadelhaftem Ruf. Am Abend seines unerklärlichen Verschwindens befand er sich in einer zahlreichen Gesellschaft, die er gegen 9 Uhr unter irgend einem Vorwande verließ, und zum Abendessen wieder zu kommen versprach. Aber er kam nicht, und seitdem hörte man nie etwas von ihm. Die damaligen politisch-stürmischen Zeiten veranlaßten die Meynung, der junge Bauer sey, wegen zu frey geäußelter politischer Meynungen, von den Franzosen aufgehoben und fortgebracht worden, und man beruhigte sich damit, daß er als ein Opfer seiner Freysinnigkeit gefallen sey. Am Finger des nun aufgefundenen Gerippes soll man einen Ring mit der Namenschiffre dieses Bauer, auch in der wohlerhaltenen Kinnlade einen mit Gold eingesetzten Zahn gefunden haben. Bauer hatte, nach Aussage seiner Bekannten und Verwandten, gleichfalls einen mit Gold eingesetzten falschen Zahn an eben der Stelle, wo das Gerippe diesen hat, und dieß alles macht es wahrscheinlich, ja fast zur Gewißheit, daß dieß die Ueberreste des unglücklichen verschwundenen jungen Mannes sind, den man so lange vergeblich gesucht hatte. Manchem Leser wird sich hier natürlich die Frage aufdrängen: Wie kam er in jenes Haus? Wer bewohnte es zu jener Zeit? In welcher Verbindung stand er mit den Bewohnern desselben? Gern zöge ich den Vorhang jezt schon über die Sache, aber was ich sagen muß, kan zur Warnung dienen, und so darf ich es nicht zurückhalten. Jenes Haus soll um die Zeit des Verschwindens des unglücklichen Bauer von unsittlichen Mädchen bewohnt gewesen seyn; und Bauer stets eine sehr kostbare brillanteene Nadel, eine schöne Uhr, eine reich gefüllte Börse ic. bei sich getragen ha-

den. So ist der arme junge Mann, aller Vermuthung nach, in das Haus gegangen, um die Freude zu suchen, und das Laster ließ ihn den Tod darin finden.“

Literar. Denkw. Zu Leipzig wurde vor Kurzem die älteste Buchhandlung, nämlich die Weidmann'sche, verkauft. Der Berliner Buchhändler Reimer kaufte sie; dem Vernehmen nach für 70,000 Thaler. — Die erste Lieferung des eilften Bandes vom ConversationsLexikon, bei Brockhausen zu Leipzig, wird in diesem Monath (März) ausgegeben. In den letzten vier Monathen des vorigen Jahrs hatten sich auf die angekündigten zwey Bände Nachträge, 15,000 Subscribernten gemeldet, worunter 600 von Wiener Buchhändlern. — Zu Padua erscheint jetzt eine Deutsche Bibliothek, nämlich eine Italienische Uebersetzung der vorzüglichsten Deutschen Classiker. Herausgeber sind 4 Professoren in Padua, nämlich: Ridolfi, Berra, Santini und Configliachi. Das Unternehmen ist auch als Rückwirkung auf die Deutschen selbst, gut; denn zeichnet das Ausland Lessing, Herder'n, Schiller, Sturz, Garve, Mendelsohn, Engel'n u. aus, so werden diese Classiker ihren Landsleuten um so viel lieber. — Unter die außerordentlichen Männer der Welt gehörte, wie aus der Geschichte bekannt ist, Emanuel v. Swedenborg, geb. 1689 zu Stockholm, gest. ebendas. 1772. Er war eines der größten Genie's die es je gab. In allen Fächern des menschlichen Wissens war er zu Hause. Er war ein großer Dichter, ein guter Kenner der orientalischen und europäischen Sprachen, ein tieffinniger Theolog, gründlicher Mathematiker, glücklicher Mechaniker, vollkommener Mineralog, Naturphilosoph

und Staatsmann, war bis zur Vollkommenheit tugendhaft, war sehr gefellig, und doch zugleich ein hartnäckiger — Geisterseher. Letzterer Umstand brachte ihn in einen anderen Ruf als erstere Eigenschaften verdienten. Ungeachtet seiner anhaltenden wissenschaftlichen Arbeiten wurde er 83 Jahre alt, ohne die mindeste Abnahme seiner Kräfte zu erfahren, so daß er noch von seinem letzten Werk das er im 82sten Jahre schrieb, alle Wochen zwey kleingedruckte Bogen liefern und selbst corrigiren konnte, ohne auch nur eine Zeile vorrätzig zu haben. Swedenborg's theologische Werke, 18 an der Zahl, (er schrieb sie lateinisch) werden nun in der deutschen Uebersetzung (samt der Urschrift) herausgegeben von Immanuel Tafel, Doctor der Philosophie zu Tübingen. — Der pohlische Graf Constantin Zamoyzky hat in Edinburgh (Schottland) eine pohlische Bibliothek gegründet und dotirt. Der dort studierende junge pohl. Fürst Czartoryzky erhielt unlängst den Preis im Fach der classischen Literatur.

Naturhist. Denkw. Der Hund. Der Correspondent eines engl. Journals erzählte unlängst Folgendes: „Als ich in die Schreibstube des Zollbeamten zu Dublin trat, sprang dessen Hund, ein sogenannter Dachshund, auf einen der Schreibtische, und indem er seine Augen auf mich heftete, bellte er einmal. Anfangs gab ich nicht sonderlich Acht, worauf aber mein neuer Bekannter noch lauter mich anbellte, und um seinem Gesuch mehr Nachdruck zu geben, eine seiner ziemlich schmutzigen Pfoten mir auf die Schulter legte, und mir dabei immer starr ins Gesicht sah. Einige der Zuschauer erklärten mir endlich, daß es auf meine Mildthätigkeit abgesehen sey. Einer solchen Aufforderung konnte ich freylich nicht wi-

verstehen; und während ich mich anschickte den vierfüßigen Bettler zu befriedigen, verfolgte er aufmerksam die Bewegung meiner Hand nach der Tasche und bezeugte durch seine ausdrucksvollen Blicke und das Wedeln seines Schwanzes seine Freude über den glücklichen Erfolg seines Bemühens. Ich warf ein Kupferstück etwas weit von mir; sogleich stürzte sich das Thier darauf, erfaßte es mit der Schnauze, trug es zu einem nahe am Hause sitzenden Kuchenweibe, ließ es vor dem Korbe fallen und empfing den Werth dafür, welchen es mit der größten Zufriedenheit verzehrte. Als ich einige Zeit hernach denselben Hunde im Zollhaushof begegnete, wo er seinem Herrn eine ziemliche Strecke von der Schreibstube nachgefolgt war, wollte ich seine Treue versuchen und warf ihm einen halben Penny zu. Nachdem er denselben in der Schnauze in Sicherheit gebracht, schien er einen Augenblick in Verlegenheit, ob er sich zu seiner alten Freundin, der Höckerin, begeben und die Triebe des Hungers befriedigen, oder ob er seinen Gefühlen einen edelmüthigen Zwang auflegen und bei seinem Herrn bleiben solle. Zu seiner Ehre sey es gesagt, das Gefühl der Pflicht behielt den Sieg. Da er aber bald darauf bemerkte, daß sein Herr stehen blieb, um mit Jemand zu sprechen, warf er einen Blick nach der Stelle, wo sein Herzenswunsch sich befand, und stahl sich schnell, ohne einen Augenblick zu zaudern, hinweg. Auf seinem Weg aber sah er sich um, und als das getreue Thier seinen Herrn im Begriff sah, weiter zu gehen, gab es seinen Vorsatz wieder auf, kehrte zu ihm zurück und folgte ihm über den ganzen Hof, bis er endlich zu seiner großen Freude zu der Stelle zurückkehrte, wo es seine Neigung ohne Verletzung der

Ergebenheit genugthun konnte.“

Miscellen. Aus Paris schreibt man über die Deputirtenkammer Folgendes: „Denken Sie sich bei 400 Personen in einem weiten Saal versammelt, und in eine Art von Uniform (das DeputirtenCostüm) gekleidet, deren Gesichter und Benehmen von der verschiedensten Art sind. Die rechte, oder antiliberale Seite, zeichnet sich durch alte (veraltete) Manieren aus, ist zum Theil noch hochfrisiert, und erinnert, prangend in der Gallakleidung des Hofes Ludwigs XV., an die (für sie) gute alte Zeit, die sie mit Sehnsucht zurückwünscht. Ihr gegenüber, auf der linken Seite, sitzen die Liberalen, in einfacher bürgerlicher Kleidung, mit schlichten Haaren, männlichen Ansehens und zuversichtlichen Wesens zc.“ —

Chateaubriand. Bekanntlich ein äußerst pikanter Herr in der neueren Geschichte Frankreichs, dabei ein reichbegabter Schriftsteller zc. Lady Morgen erzählt Folgendes von ihm: „Einst war ich in einer Sitzung der französischen Akademie. Eine Gestalt zog meine volle Neugierde auf sich. Sie saß unter den Akademikern und zeichnete sich durch einen blauen Anzug mit Silber aus, bedeckt, wie ich glaubte, mit kaiserlichen Bienen; es waren aber, wie es sich nachher auswies, königliche Lilien. Noch merkwürdiger erschien er durch ein Ansehen malerischer Abstraction; und obwohl sich die Ferngläser vieler Damen nach ihm richteten, war er doch sichtlich in sich selbst versunken und achtlos. „Ach!“ sagte mein Nachbar, „dieß ist in der That eine merkwürdige Person. Es ist der letzte der Kreuzfahrer und edlen Pilgrime Europa's; er brachte von seiner Reise nach Jerusalem, ein Fläschchen Wasser aus dem Jordan nach Paris zc.“ — Bayern. Der Ab-

geordnete, Hr Stephani, sagte neulich in der Deputirten-Kammer: „Ich erinnere an jene Worte, die der große brittische Minister Chatham zu seinem Sohn Pitt sprach: „Wenn du, mein Sohn, im Parlament keine Opposition hast, so mußt du dir eine kaufen.“ (Ein wahres Wort. Wo es keinen Widerspruch (gleichviel ob wirklichen oder nur erdenklichen) gibt, wo nur Eine Partey immer recht haben darf, da gibt es auch einerseits keine Beweise, andererseits keine Überzeugung, da gibt es keine Wahrheit, kein Recht etc.) — Das schönste Mädchen lebt jetzt bei Rom, und ist eine Weinbauers-Tochter aus Albano. Mehrere der berühmtesten Maler Rom's versuchten es zu wiederholtenmalen, diese schöne Albaneserin, unter den Augen einer edlen, deutschen, sehr geistreichen Dame, zu conterfeyen; aber keinem gelang es, den Zauber dieser reizenden Albaneserin zu erreichen. — In der Patriarchal-Kirche zu Lissabon werden jährlich gegen 48,000 Pfund (kein Druckfehler) Wachlichter verbraucht, oder wenigstens berechnet. — In den Imaret's (Speisehäusern) zu Constantinopel werden täglich über 30,000 Arme unentgeltlich gespeist. — Nach Portugall wurde in den letzten 24 Jahren die ungeheure Menge von 7,520,000 Centnern Stockfische eingeführt. — Man berechnet, daß in den letzten 10 Jahren von sämtlichen (14) Theatern zu Paris Achttausend dramatische Arbeiten als unbrauchbar ihren Verfassern zurückgegeben wurden. — Zu Weiningen starb am 23. v. M. der berühmte Naturhistoriker J. M. Bechstein.

L o g o g r y p h.

Zur Fahrzeit wird, was einen Mann benennt,
Wenn man ein Glied vom Kopfe sprechend trennt.

Log. No 19. Gesang. (ohne es) Gang.